

Mitteilungen

Wallfahrten zum Bründl von Maria Dreieichen

Hermann Maurer

Die Wallfahrtskirche von Maria Dreieichen¹ zählt zu den bedeutendsten christlichen Kultstätten Niederösterreichs. Ein Vergleich mit dem erfolgreichsten niederösterreichischen Marienwallfahrtsort macht die Grundvoraussetzungen ganz deutlich. Als Gnadenbild wird hier – wie in Maria Taferl² – ein barockes Vesperbild verehrt.³ Wie bei Maria Taferl befindet sich die Kirche auf einer Höhe (Molderberg), bei beiden Orten spielte ursprünglich ein Baum (Eiche) eine wichtige Rolle und es gibt ein Bründl. Das ursprüngliche Bründl von Maria Taferl befand sich im Gegensatz zu dem von Maria Dreieichen gleich neben dem Baum. Nur bezüglich des Steines kann kein sicherer Vergleich angestellt werden. Der „Taferlstein“ von Maria Taferl⁴ kann zwar mit dem „Teufel- oder Riesenstein“ von Mold⁵ rein

1 Endl, Friedrich: Die Wallfahrtskirche zu Dreieichen bei Horn (O.M.B.), Wien 1894. – Biedermann, Stephan: Maria Dreieichen, Ursprung und Beschreibung der Gnadenkirche. Eggenburg 1931. – Schweighofer, Gregor: Maria Dreieichen. Horn 1952.

2 Weichselbaum, Josef: Maria Taferl, Wallfahrtskirche zur schmerzhaften Muttergottes, München–Zürich 1960. – Gugitz, Gustav: Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch 2, Niederösterreich und Burgenland. Wien 1955, S. 115ff. – Zur ursprünglichen Quelle von Maria Taferl vgl. Noichl, Elisabeth: Die regensburgische Herrschaft Pöchlarn und die Anfänge der Wallfahrt Maria Taferl nach Quellen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. In: Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 11 (1989), S. 99 („bei der Eiche vorhandene kleine Quelle“).

3 Gugitz, Gnadenstätten (wie Anm. 2), S. 97f.

4 Der „Taferlstein“ ist seit dem 18. Jahrhundert auf zahlreichen Andachtsbildern (Ursprungsbildern) und in Mirakelbüchern abgebildet und erreichte so einen großen Bekanntheitsgrad.

5 Maurer, Hermann: Waldviertel 1985. In: Mannus, Deutsche Zeitschrift für Vor- und Frühgeschichte 23 (1985), S. 59ff. (Abb. auf S. 61). – Erwähnenswert in diesem Zusammenhang erscheinen einige biedermeierzeitliche Ursprungsbilder (Sammlung des Verfassers), welche den Traum des Matthias Weinberger darstellen. Auf diesen ist ein seltsames plattenförmiges Objekt zu sehen, auf das sich

optisch verglichen werden, dieser ist aber von der Kirche ziemlich weit entfernt situiert und es gibt auch keine historischen oder legendenartige Hinweise auf einen Zusammenhang. Diese archaisch wirkenden Vergesellschaftungen sind nicht direkt aus der lokalen Vergangenheit abzuleiten, sondern es wird hier das gesammelte Erbe eines auf natürlicher Basis ruhenden Volksglaubens in Verbindung mit den jeweils herrschenden christlichen Anschauungen wirksam. Es ist daher müßig, etwa für den Taferlstein eine keltische Vergangenheit und die Übernahme oder Verdrängung eines Urzeitkultes zu diskutieren. Abgesehen davon, dass mit archäologischen Mitteln diesbezügliche Nachweise nicht erbracht werden können, darf unter Berücksichtigung der mehr als eineinhalb Jahrtausende Zeitdifferenz mit Sicherheit an eine romantische und/oder zweckdienliche Interpolation gedacht werden. Auch andere Steindenkmäler dieser Art, wie der Zeichenstein vom Sonntagberg oder wenn man will der Riesenstein von Mold sind hier anzuschließen. Der „Heilige Bezirk“ von Maria Dreieichen, der im Kreuzungsbereich der ehemaligen Hoch- und Böhmmstrassen liegt,⁶ weist so alle wichtigen initiativen Voraussetzungen für eine dynamische Wallfahrtsentwicklung⁷ auf. Von diesen numinosen Orten (Berg/Stein, Baum, Quelle) soll hier nur die Quelle (Bründl)⁸ näher beleuchtet werden.

Das Bründl von Maria Dreieichen liegt etwa 190 Meter nördlich der Wallfahrtskirche in einer Waldschlucht.⁹ Die grottenförmig angelegte Kapelle trägt an der Rückwand ein Stuckrelief der schmerzhaften Muttergottes vom Typus Maria Dreieichen¹⁰ aus der Zeit um 1750. Vor dem Altartisch und außerhalb des Kapellengitters ist der gusseiserne Brunnenkopf aufge-

Weinberger in halb liegender Haltung mit dem Ellbogen stützt. Ob es sich bei dieser „Platte“, deren Aussehen auf den Bildern durchaus variiert, um eine letzte Reminiszenz des „Dreieichensteines“ handelt? – Vgl. dazu auch Maurer, Hermann: Zeichenstein und Wunderbaum. Klosterneuburg 2000, S. 102ff. (Abb. 37a–c).

6 Csendes, Peter: Die Straßen Niederösterreichs im Früh- und Hochmittelalter, Dissertationen der Universität Wien 33. Wien 1969, S. 182f. und S. 190.

7 Vgl. Dimt, Gunter und Heidelinde: Fakten, Analysen und Objekte zur Volksfrömmigkeit in Oberösterreich. Linz 1985, S. 55ff.

8 Zu den Bründl vgl. allgemein Schmidt, Leopold: Volkskunde von Niederösterreich 2. Horn 1972, S. 342ff. – Eine umfangreiche, allerdings aus einem anderem Gesichtspunkt erfolgte Zusammenstellung „heiliger Quellen“ bringt das Buch von Siegrid Hirsch und Wolf Ruzicka: Heilige Quellen, Niederösterreich und Burgenland. (Linz) 2002.

9 Ohne Verfasser: Entstehungsgeschichte und Beschreibung der berühmten Wallfahrts-Kirche zu Drei-Eichen bei Horn in Niederösterreich mit einer Geschichte des Gnadenbildes. Horn o.J. (Druck und Verlag von Ferdinand Berger), S. 22f.

10 Benesch, Evelyn et al.: Niederösterreich nördlich der Donau, Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien 1990, S. 756.

richtet. Etwas abseits befindet sich ein tiefes erdstallähnliches Erdloch, das angeblich einem Einsiedler¹¹ als Unterstand diente, später aber im romantisch-touristischen Zeitalter zur schaurig-sehenswürdigen Graselhöhle¹² mutierte.

Das Dreieichinger Bründl wird, da die Wallfahrtskirche natürlich im Mittelpunkt der Darstellungen steht, in den zahlreichen Veröffentlichungen immer nur am Rand oder so nebenbei erwähnt. Meist wird auch darauf hingewiesen, dass eine große Zahl an Wallfahrtsorten über ein Bründl verfügen und ein solches für die Grundbedürfnisse der Wallfahrer unverzichtbar sei. Manchmal kann man auch lesen, dass dem Bründl Heilkraft zugeschrieben wurde.¹³ Beispielsweise war der ehrwürdige Diener Gottes Johann Baptist Stöger (1810–1883),¹⁴ Gartenbruder im Redemptoristenkloster von Eggenburg, fest davon überzeugt, in einer ernsten Erkrankung dem Bründlwasser die volle Gesundheit zu verdanken.¹⁵ Franz X. Kießling berichtet 1898 über viele Holzkrücken als Wahrzeichen „wunderthätiger Heilerfolge“ durch Anwendung des Wassers,¹⁶ die früher in der Kapelle aufbewahrt wurden. Auch heute noch wird diesem Wasser vertraut. Auch

11 Drei-Eichen (wie Anm. 9), S. 39.

12 Rabl, Erich: Die Grasel-Sammlung im Horner Höbarthmuseum und das Fortleben der Erinnerung an Grasel. In: Johann Georg Grasel, Räuber ohne Grenzen, Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 34, 3. veränd. Auflage. Horn/Waidhofen/Th. 1999, S. 134. – Ders.: Horn Album 1870–1930. Wien 1996, Abb. 109. – Dass die Faszination der „Grasel-Höhle“ auch den modern-kritischen Menschen anlocken kann, zeigt ein Foto von 1961 mit dem damaligen Horner Museumsleiter Dr. Friedrich Berg (Lit.: Berg, Friedrich: Meine Jahre im Höbarthmuseum, Erinnerungen an Horn. Horn 2001, S. 12).

13 Vgl. beispielsweise von Sickingen, Franz Schweikardt: Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens, 1. Band, Viertel Ober-Manhartsberg. Wien 1839, S. 193. – Entstehungsgeschichte des Gnadenbildes Mariä der schmerzvollen Mutter Jesu, welches in der Pfarrkirche zu den drey Eichen in Nieder-Österreich nächst der Stadt Horn auf dem Molderberge zur öffentlichen Verehrung aufgestellt ist. O.O. 1825, S. 33 (Exemplar in der Waldviertel-Bibliothek in Horn). – Maurer, Josef, Georg Kolb: Marianisches Niederösterreich. Wien 1899, S. 367. – Kübart, Gustav Franz, Franz Thomas Bischof: Wallfahrer-Handbuch Österreichs. Wien 1933, S. 186. – Naber, Bernhard, Berthold Koppensteiner: Wallfahrtskirche Maria Dreieichen. Wien 1998, S. 31. – Böser, Robert, Alexander Weiger: Wallfahrts- und Pfarrkirche Maria Dreieichen. Salzburg 2000, S. 35f. – Schweighofer, Gregor: Maria Dreieichen. Horn 1952, S. 31.

14 Polifka, Johannes: Der ehrwürdige Diener Gottes Johannes Baptist Stöger. Eggenburg 1923.

15 Flagel, Odilo: Die Basilika Maria Dreieichen. Maria Dreieichen/Stockern 1965, S. 30f.

16 Kießling, Franz: Eine Wanderung im Poigreiche. Horn 1898, S. 91 und S. 104.

wenn unter den Bründlbesuchern viele Touristen, die sich eher für die Graselhöhle interessieren, sein werden, so findet das Bründl doch immer wieder Zuspruch. Verfasser erinnert sich seit seiner Jugendzeit zahlreicher Wallfahrten mit seinen Eltern, die alle das Bründl einbezogen. Das Auswaschen der Augen und das Wassertrinken gehörte mit dem jeweiligen Hinweis, dass dies gesund sei bzw. für die Augen gut sei, dazu.

Ein wichtiges Merkmal wallfahrtsmäßiger Verehrung und Inanspruchnahme einer christlichen Kultstätte stellt sicherlich die Ausgabe von kleinen Andachtsbildern (Wallfahrtsbildchen) dar.¹⁷ Wallfahrtsbrunnen¹⁸ alleine oder zumindest deutlich abgesetzt vom übrigen Bildinhalt werden aber auf den Andachtsbildern nicht häufig dargestellt. Nur dort, wo die Brunnen zum Gesamtbild der Kirche beziehungsweise der Gnadenstätte gehören, wie beispielsweise beim Pulkauer Bründl¹⁹ oder bei der Bründlkapelle von Zwettl,²⁰ sind diese zwangsläufig auch dargestellt. Es gibt vom Sonntagberg²¹ und von Mariabrunn²² Bilder des 18. und 19. Jahrhunderts mit Darstellung des Brunnens alleine. Bei beiden Orten steht der Brunnen auch in Verbindung mit Legenden.²³ Von Maria Taferl gibt es vom späteren mit einer steinernen Pieta in Zusammenhang gebrachten Bründl ein Bild des 19. Jahrhunderts.²⁴ Sogar ein kleiner Wallfahrtsort wie Maria Steinbründl kann auf

17 Gugitz, Gustav: Das kleine Andachtsbild in den österreichischen Gnadenstätten in Darstellung, Verbreitung und Brauchtum nebst einer Ikonographie. In: Österreichische Heimat 16. Wien 1950.

18 Lauter, Christine: Die Ursprungslegenden auf den österreichischen Wallfahrtsbildchen. Wien 1967, S. 19.

19 Belege in der Sammlung des Verfassers (Bilder aus den Verlagen Josef Teplarek, Pulkau und Pressvereinsdruckerei Eggenburg). – Puschnik, Herbert: Das Mariabründl von Pulkau (NÖ). In: Mannus, Deutsche Zeitschrift für Vor- und Frühgeschichte 53 (1987), S. 294ff.

20 Belege in der Sammlung des Verfassers (Bilder aus den Verlagen Gregor Fischer, Innsbruck, und Julius Peter, Wien, auch unbezeichnete). – Zaubek, Othmar K. M.: Wallfahrtsheiligtümer im Bezirk Zwettl, Festschrift zum 8. Zwettler Sommerfest. Zwettl 1970, S. 53 und Abb. auf der zweiten Umschlagseite.

21 Belege in der Sammlung des Verfassers (Bilder von D. Maulini, Prag, J. Nowohradsky, St. Pölten, J. Patzak, Chrudim). – Lauter, Ursprungslegenden (wie Anm. 18), S. 56f. und S. 147ff. – Huber, Wolfgang: Zeichenstein und Wunderbaum. Klosterneuburg 2000, S. 60ff. – Wimmer, Erwin: Andachtsbilder vom Sonntagberg 1700–2000. Sonntagberg 2003, S. 39 und S. 69.

22 Sammlung des Verfassers (zwei Kupferstiche des 18. Jahrhunderts und einer aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts).

23 Überlacker, Franz: Sonntagberg – Vom Zeichenstein zur Basilika. Sonntagberg 1968. – Schießl, Hermann: Mariabrunn. Mariabrunn 1955, S. 3f.

24 Schmidt, Leopold: Marianische Wallfahrten in Österreich. Wien 1954, S. 8 (Katalognummer XXV/18).

Bründlbilder verweisen.²⁵ Von weiter entfernt liegenden Wallfahrtsbrunnen sei Mariazell²⁶ mit Bildern des 19. und 20. Jahrhunderts genannt sowie Adlwang²⁷ mit Bildern des 19. Jahrhunderts. Zu den neuesten Erscheinungen zählen Bilder von Maria Moos²⁸ bei Zissersdorf im Weinviertel, welche nicht wie bisher üblich das mittelalterliche Gnadenbild²⁹ zeigen sondern die Bründlpieta.³⁰ In Maria Moos ist der Brunnen in die Kirche integriert. Maria Schutz am Semmering³¹ mit einem Bründl an der Altarrückseite scheint es bisher auf keine diesbezüglichen Bilder gebracht zu haben. – Viele Wallfahrtsorte verfügen zwar über ein Bründl, die ausgegebenen Bildchen bringen aber keinen Hinweis dazu. Die angeführten Beispiele zeigen, dass an Wallfahrtsorten Bründlbilder nicht ungewöhnlich sind, aber auch nicht unbedingt vorhanden sein müssen. Die Ausgabe solcher Bilder, die nicht nur als Propagandamittel sondern auch als Talisman oder Amulett zu verstehen sind, ist sicherlich an die – zeitweilige – Bedeutung des Brunnens gebunden, setzt aber auch die Initiative lokaler Kräfte voraus.

Bei dieser relativen Seltenheit echter Bründlbilder ist es jedenfalls bemerkenswert, dass solche von Maria Dreieichen in einigen Typen vorliegen.

Der bisher älteste bekannte Nachweis ist ein Stich (Abb. 1) aus dem Verlage oder der Druckerei Franz Glaser, Linz.³² Das Bild (12 cm x 7,8 cm), das auch koloriert angeboten wurde, trägt den Titel „Ansicht des hl. Brunn-

25 Belege in der Sammlung des Verfassers (Bilder aus dem Verlag Karl Treutler, Braunau in Böhmen). – Gugitz, Gnadenstätten (wie Anm. 2), S. 114.

26 Belege in der Sammlung des Verfassers (Bilder von F. Glaser, Linz, Carl Mayers Kunstanstalt, Nürnberg, Th. Schneider's Wtw. u. Presuhn, Graz, E. Presuhn, Graz, Gustav Fischer, Graz, Gregor Fischer, Wilten – Innsbruck, Franz Schemm, Nürnberg, E. Schreier, Wien und Josef Radinger, Mariazell). – Wonisch, Othmar: Mariazeller Wallfahrtsbücher II, Beschreibung der Mariazeller Sehenswürdigkeiten. Mariazell 1950, S. 77ff.

27 Beleg in der Sammlung des Verfassers aus dem Verlag Josef Nowohradzky, St. Pölten. – Dimt, Gunter und Heidelinde: Fakten (wie Anm. 7), S. 91.

28 Özelt, Hadmar: Maria Moos in Zistersdorf, N.-Ö., Christliche Kunststätten Österreichs, Nr. 10. Salzburg 1960.

29 Gugitz, Gnadenstätten (wie Anm. 2), S. 222ff.

30 In den Jahren 1999 und 2001 konnte der Verfasser bei Besuchen der „Moos-Kirche“ nur diese neuen Bilder feststellen. Diese tragen keinerlei Verlags- oder Druckvermerk und wurden laut Auskunft vom Händler selbst hergestellt. Bilder mit dem alten Kultgegenstand waren in der Devotionalienhandlung nicht mehr vorrätig.

31 Pihan, Bonaventura: Wallfahrtskirche Maria Schutz am Semmering, 2. Auflage. Maria Schutz 1996 (das Bründl hinter dem Hochaltar auf S. 26).

32 Beleg in der Sammlung des Verfassers. Vgl. dazu auch Schmidt, Marianische Wallfahrten (wie Anm. 24), S. 8 (Katalognummer XXV/3).

dels in St. Maria 3 Eichen“. Glaser arbeitete um 1855 als Kupferdrucker mit zwei Handpressen und war auch vielleicht schon früher als Verleger tätig.³³ Neben allgemeinen Heiligenbildchen brachte er zahlreiche Wallfahrtsbilder als Kupferstich, Stahlstich oder Steindruck heraus. Für Maria Dreieichen hat er mehrere Arbeiten geliefert.³⁴

Dieses Bild zeigt den Zustand des Bründls vor etwa 150 Jahren. Wenn man auch annehmen muß, dass die Darstellung sicherlich nicht ganz objektgetreu ist, so vermittelt sie doch den Bauzustand aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Der einzige deutliche Unterschied zum heutigen Zustand ist, dass das Bründl damals direkt aus der Kapellenrückwand unterhalb des Gnadenbildes floss und das Wasser in einem der Kapelle vorgelagerten kleinen Auffangbecken gesammelt wurde. Damals gab es auch keine Möglichkeit zur Einrichtung des Kapellenraumes, weil sonst das Wasser nicht direkt zugänglich gewesen wäre. Erst die Errichtung des gusseisernen Brunnenkopfes außerhalb der Kapelle ermöglichte die Aufstellung eines raumherrschenden Altares.

Ein weiteres im Andachtsbildformat (10,7 cm x 6,8 cm) hergestelltes Andekenbild (Abb. 2) wurde von Georg Hiesberger (1849–1929) vertrieben. Hiesberger war als Fotograf durch viele Jahre in Eggenburg tätig.³⁵ Neben zahlreichen Ansichtskarten³⁶ brachte er das gegenständliche Bründlbild heraus. Das Bild ist als Fotografie auf Hartpappe hergestellt. Unterhalb der Aufnahme der Bründlkapelle befindet sich ein blauer (violetter) Stempelaufdruck mit dem Text „MARIA DREIEICHEN“. Auf der Rückseite des Bildes befindet sich ein ebenfalls blauer (violetter) Stempelabdruck „G. Hiesberger Fotograf Eggenburg, N.-Oe.“. Das Stück dürfte also aus Hiesbergers Eggenburger Zeit stammen und wird so um 1880/1910 anzusiedeln sein. Derartige Produkte waren in dieser Zeit auch bei anderen Wallfahrtsorten durchaus üblich. Entweder zeigen sie Originalfotoaufnahmen bei-

33 Durstmüller, Anton d.J.: 500 Jahre Druck in Österreich. Die österreichischen graphischen Gewerbe zwischen Revolution und Weltkrieg 1848 bis 1918, Band II. Wien 1985, S. 433.

34 Sammlung des Verfassers (sieben Typen).

35 Vgl. Steiner, Jörg C.: Der K. u. K. Hofstaat 1858–1918. Wien 1997, S. 70. – Kühnel, Peter: Fotografische Berufsdarstellungen im 19. Jahrhundert. In: Fotogeschichte, Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie 2, Heft 4 (1982), S. 14. – Gaspar, Burghard: Eggenburg Anno Dazumal. St. Pölten 1980, S. 4. – Ders.: 1904 und 2004: Kaiserbesuch in Eggenburg. In: Das Waldviertel 53 (2004), S. 277 (Abbildung einer Fotografie Hiesbergers betreffend die Enthüllung des Kaiserjubiläumsbrunnens im Jahre 1908).

36 Dem Verfasser liegt ein weiteres Bild Hiesbergers vor, das die Wallfahrtskirche Maria Dreieichen zeigt. Das Bild weist dieselben Maße auf und wurde in derselben Art und Weise hergestellt (Hartpappe, identische Stempelabdrucke).

spielsweise des Gnadenaltares oder es wurden ältere Andachtsbilddrucke in dieser damals modernen Art vervielfältigt.³⁷

Ab etwa 1880 bis in die Zeit des Ersten Weltkrieges und wahrscheinlich auch noch darüber hinaus wurden Bildchen der Verlage Gregor Fischer, Innsbruck,³⁸ und Franz J. Schadek, Wien,³⁹ (Abb. 3) hergestellt als Chromolithographien vertrieben. Praktisch identische aber unbezeichnete Bildchen wurden auch angeboten. Mangels Verlagsangabe sind bei diesen keine weiteren Aussagen möglich. Diese unbezeichneten Bildchen wurden auch in sekundärer Verwendung, und zwar appliziert auf eine Stanzspitzenunterlage, verhandelt.

Die Verlage ließen diese Bildchen offensichtlich bei denselben Druckereien bzw. Lithographischen Anstalten herstellen. Jedenfalls wurden dieselben Lithographiedrucksteine für den Druck verwendet, sodass die Bildchen nur durch die aufgedruckten Verlagsangaben (Fischer, Schadek) näher zuordenbar sind. Lediglich die Umrahmung dieser Bildchen ist teils verschieden, aber auch diese ist verlagsspezifisch nicht eingrenzbar.

Die Bildchen zeigen in abgegrenzten Feldern⁴⁰ neben dem Gnadenbild und dem Bründl auch die Kirche und zum Teil den Gnadenaltar. Sie können somit als Sammelbilder, die den gesamten Wallfahrtsort abdecken, angesprochen werden. Zwei Typen, die jeweils wieder in den damals üblichen zwei Größen (etwa 10,6 cm x 6,7 cm und etwa 8,7 cm x 5,9 cm) produziert wurden, liegen vor.

Abschließend sei noch auf die zahlreichen Maria Dreieichen betreffenden Ansichtskarten hingewiesen,⁴¹ die ab dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhun-

37 Belege von mehreren Wallfahrtsorten (darunter Mariazell, Maria Taferl, Maria Adlwang) in der Sammlung des Verfassers. Von Maria Steinparz liegt ein in der Herstellungsart identes Bild des Gnadenaltares vor, das auf der Rückseite einen handschriftlichen Vermerk („Zur Erinnerung an Maria Steinparz. 20/8 1885.“) trägt.

38 Gugitz, Andachtsbild (wie Anm. 17), S. 64. – Gregor Fischer scheint als vielseitiger Verleger und Fabrikant (Devotionalien und Wallfahrtsartikel, „Fabrik von Rosenkränze“, „Fabrikat von Tiroler Hosen-Trägern“) im Jahre 1887 mit einer Annonce in der Lokalpresse auf (vgl. Pfandler, Wolfgang: Innsbrucks Wirtschaft im Spiegelbild der Annoncen 1822–1981. Innsbruck 1982, S. 143).

39 Gugitz, Andachtsbild (wie Anm. 17), S. 62f. – Schadek hat nachweislich noch im Jahre 1910 (die im Jahre 1910 erfolgte Neugestaltung der Kirchenfassade in Maria Elend an der Donau ist auf seinen Bildchen noch berücksichtigt!) Bildchen verlegt. Nach seinem Abscheiden führte die Witwe den Betrieb weiter.

40 Ähnliche Nachweise gibt es auch von Mariazell (Sammlung des Verfassers: Bilder von E. Presuhn, Graz, Gustav Fischer, Graz, Gregor Fischer, Innsbruck).

41 Einen Überblick über die einschlägigen Ansichtskarten verdanke ich Herrn Horst Walter, Horn. Die im Text berücksichtigten Karten befinden sich in der Sammlung des Verfassers.

derts von verschiedenen Verlagen (unter anderem von Fischer, Schemm, Nachbargauer, Mörtl, Ledermann) vertrieben wurden. Diese zeigen immer wieder auch das Bründl,⁴² manchmal alleine, meist aber in Zusammenhang mit der Wallfahrtskirche. Es gibt aus der Zeit ab ca. 1900 aber auch solche Ansichtskarten, die bildbeherrschend die Wallfahrtskirche mit dem Gnadenbild zeigen und als zwei kleinere Bildchen gleichwertig das Bründl und die Rosenburg. Manchmal ist als drittes Bild auch noch die Graselhöhle abgebildet. Diese Ansichtskarten wurden in erster Linie wohl für fremdenverkehrliche Bedürfnisse hergestellt. Natürlich wird auch so mancher Pilger danach gegriffen haben. Bezüglich wallfahrtlicher Belange sagen diese aber kaum etwas aus. Es muss jedoch bedacht werden, dass es keinen vergleichbaren Wallfahrtsort gibt, der eine derartig große Zahl an Ansichtskarten mit Bründldarstellung vorweisen kann.⁴³

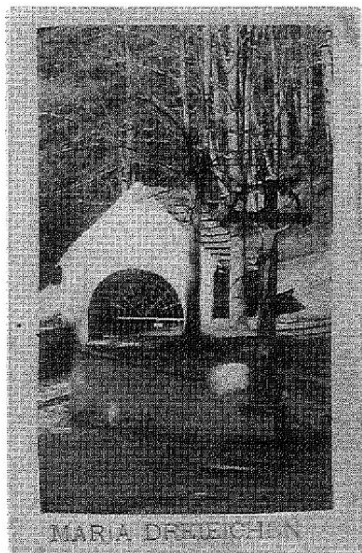
42 Rabl, Erich: Horn Album 1870–1930. Wien 1996, Abb. 108. – Charakteristische Karten dieser Art (Lithographien aus der Zeit vor 1900 und aus dem frühen 20. Jahrhundert) liegen beispielsweise aus dem Druck- und Verlagsunternehmen Franz Schemm, Nürnberg, vor. Dieser Betrieb, der (laut einer dem Verfasser vorliegenden Firmenrechnung, ausgestellt Nürnberg, den 18. März 1929) im Jahre 1871 gegründet wurde und bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts bestand, ist vor allem wegen seiner umfangreichen Andachtsbilderproduktion bekannt. Schemm hat für Maria Dreieichen auch zahlreiche Andachtsbildchen hergestellt bzw. verlegt. Ein Bründlbild konnte bisher nicht festgestellt werden. Das Vorhandensein eines solchen wäre aber in Hinblick auf die bekannt gewordenen Ansichtskarten mit Darstellung des Bründls durchaus denkbar.

43 Hier anzuschließen ist wohl auch ein photographisch vervielfältigter Leporello des Ansichtskartenverlages Anton Klapper, Kamegg, der den Titel „Maria Dreieichen“ trägt. Acht Ansichten zeigen das Gnadenbild, den Hochaltar, den Chor, die Wallfahrtskirche, das Bründl, die Graselhöhle, Stift Altenburg und die Rosenburg.



Ansicht des hl. Heiligtums in
St. Maria 5 Tischen.

Abb. 1: Wallfahrtsbild von Franz Glaser, Linz, aus den Jahren kurz nach 1850.
Sammlung Prof. Hermann Maurer, Horn



MARIA DREIECKEN

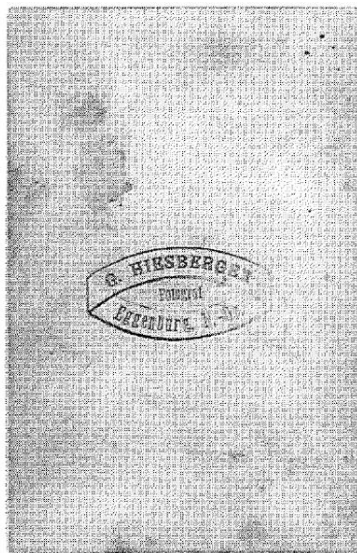


Abb. 2: Fotografie in Andachtsbildformat von Georg Hiesberger, aus den Jahren
kurz vor oder nach 1900. Sammlung Prof. Hermann Maurer, Horn

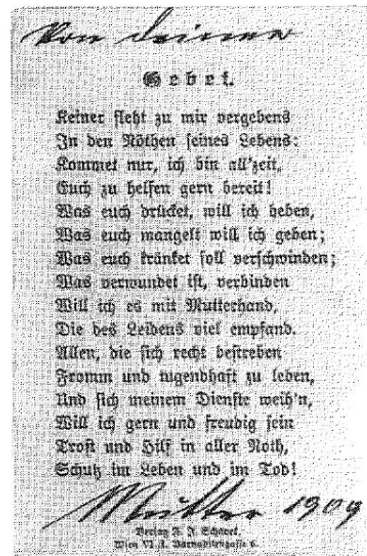
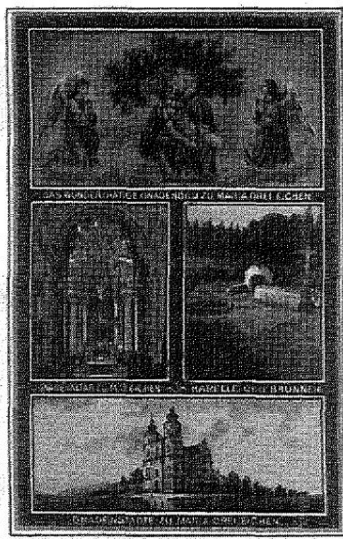
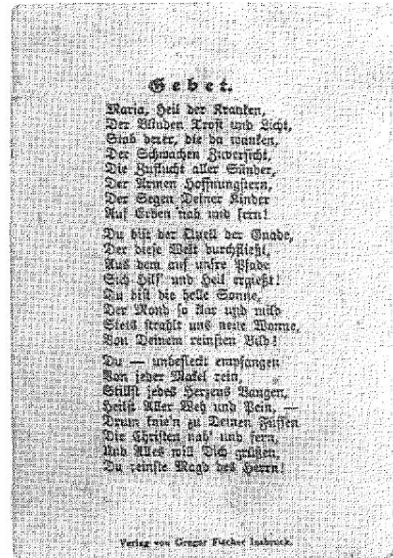
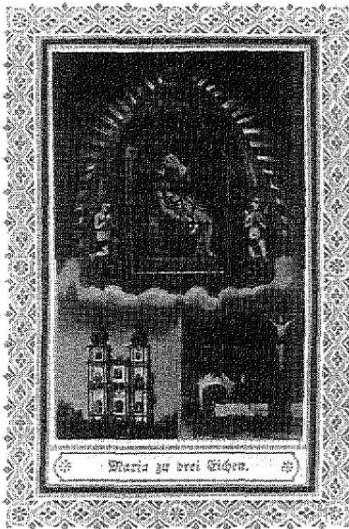


Abb. 3: Wallfahrtsbilder der Verlage Gregor Fischer, Innsbruck, (oben) und Franz J. Schadek, Wien, (unten) aus der Zeit um 1900.
Sammlung Prof. Hermann Maurer, Horn